

»Wir wohnen gleich da vorne«, sagte Lotte.

»Weiß ich doch«, sagte Frau Seidenschnur. »Du in dem gelben Haus und Julian im weißen.«

Julian nickte. »Komisch. Sie wissen das alles, aber wir haben Sie noch nie gesehen.«

Frau Seidenschnur lächelte. »Ich bin nicht mehr so gut zu Fuß. Ich gehe nicht mehr spazieren, ich schaue nur aus dem Fenster. Aber es freut mich, wenn ich euch mit euren Rädern fahren sehe oder mit Rollerskates.«

Sie hielt inne.

»Mein Sohn hatte auch Rollerskates«, fügte sie schließlich hinzu. »Aber das ist lang her.«

»Wo ist er denn jetzt, Ihr Sohn?«, fragte Lotte, weil sie höflich sein wollte.

»Weit weg«, murmelte Frau Seidenschnur. »In Frankreich.«

»Wir waren im Urlaub in Frankreich«, sagte Julian. »So weit weg ist das gar nicht.«

»Eigentlich nicht«, gab Frau Seidenschnur zu. »Aber doch so weit, dass ich ihn seit Jahren nicht gesehen habe. Und schreiben tut er auch nicht.« Sie strich sich die Jacke glatt. »Ich will euch nicht aufhalten, ihr habt sicher Wichtigeres zu tun, als hier mit mir lahmer Schnecke im Regen zu stehen.«

Julian reichte ihr ihren Gehstock.

»Danke, Julian. Ich glaube, ich habe überall blaue

Flecken. Da werde ich doch nicht einkaufen gehen. Nicht, wenn es so rutschig ist.«

Mit diesen Worten schlurfte sie wieder zurück zu ihrem Haus. Das war übrigens rot. Vor dem Briefkasten hielt sie inne und schaute hinein.

»Vielleicht ist heute einmal ein Liebesbrief drin«, sagte sie und zwinkerte ihnen zu. »Nein, leider wieder nicht.«

»Es ist doch wirklich komisch«, sagte Lotte später, als sie in ihrem Kinderzimmer im gelben Haus saßen und gemeinsam Hausaufgaben machten. »Da wohnt man in derselben Straße und begegnet sich nicht.«

Julian nickte. »Und irgendwie traurig. Das mit Frau Seidenschnur und ihrem Sohn.«

»Meinst du, sie wartet wirklich auf einen Liebesbrief?«, fragte Lotte.

Julian grinste. »Glaube ich nicht. Das sollte wohl ein Witz sein.«

»Dann ist es aber ein trauriger Witz«, sagte Lotte. Plötzlich sah sie auf. »Weißt du was? *Wir* können ihr doch schreiben!«

»Wieso?«, fragte Julian erstaunt zurück. »Das ist doch peinlich.«



»Wir können ihr ja anonym schreiben«, meinte Lotte.

»Anonym? Was soll das heißen?«, fragte Julian zurück.

»Na – ohne Namen. Oder unter falschem Namen.« Lotte war ganz begeistert von ihrer Idee. »Da freut sie sich sicher. Komm, wir haben doch Briefumschläge gekauft!«

Julian war zuerst nicht ganz überzeugt, aber dann entschloss er sich, ein buntes Blumenbild zu malen.

Und Lotte schrieb: *»Liebe Frau Seidenschnur! Sie können sich freuen. Sie haben ein Blumenbild gewonnen. Es gratuliert mit freundlichen Grüßen ...«*

»... und hier unterschreibst du mit Krikelkrakel, dann denkt man, es ist die Zeitung oder die Gärtnerei oder der Pfarrer.« Lotte grinste. »Das sieht perfekt aus.«

Und während sie ihre Mama nach einer Briefmarke fragte, spazierte Julian noch einmal unauffällig an Frau Seidenschnurs Haus vorbei, um nach der Hausnummer zu schauen.

»Achtunddreißig«, sagte er, als er wieder zurückkam. »Wir könnten den Brief allerdings auch einfach selbst einwerfen.«

»Nein«, sagte Lotte bestimmt. »Der muss mit der Post kommen. Dann ist er amtlich und sieht richtig echt aus.«

»Schade, dass wir nicht dabei sind, wenn sie ihn öffnet«, sagte Julian.

Lotte nickte. »Und nächste Woche schreiben wir ihr wieder einen Brief.«

Eine Woche später schnitten sie lauter bunte Schmetterlinge aus.

»Liebe Frau Seidenschnur!«, schrieb Julian. »Falls es draußen regnet, können Sie drinnen Schmetterlinge fliegen lassen. Das ist eine neue Idee unserer Firma. Hochachtungsvoll ...«

Und diesmal unterschrieb Lotte mit Krikelkrakel. »Die Tarnung ist perfekt«, sagte sie zufrieden, als sie den Brief zuklebte.

Und die Woche darauf schrieben sie: »Liebe Frau Seidenschnur! Heute sind die Erdbeeren besonders billig. Kommen Sie und kaufen Sie!«

»Es ist Werbepost«, meinte Julian. »Und es stimmt sogar. Ich habe beim Laden vorne das Sonderpreisschild für Erdbeeren gesehen.«

Drei Tage später hatte Julian Post.

»Wer schreibt dir denn da?«, fragte seine Mama erstaunt und nahm den Brief aus dem Briefkasten.

»Mensch«, staunte Julian, als er den Absender las. »Das ist Frau Seidenschnur. Wie hat sie herausgefunden, dass wir die Absender waren? Wir waren doch super anonym!«

Mama schaute ihn verwundert an, sagte aber nichts.

